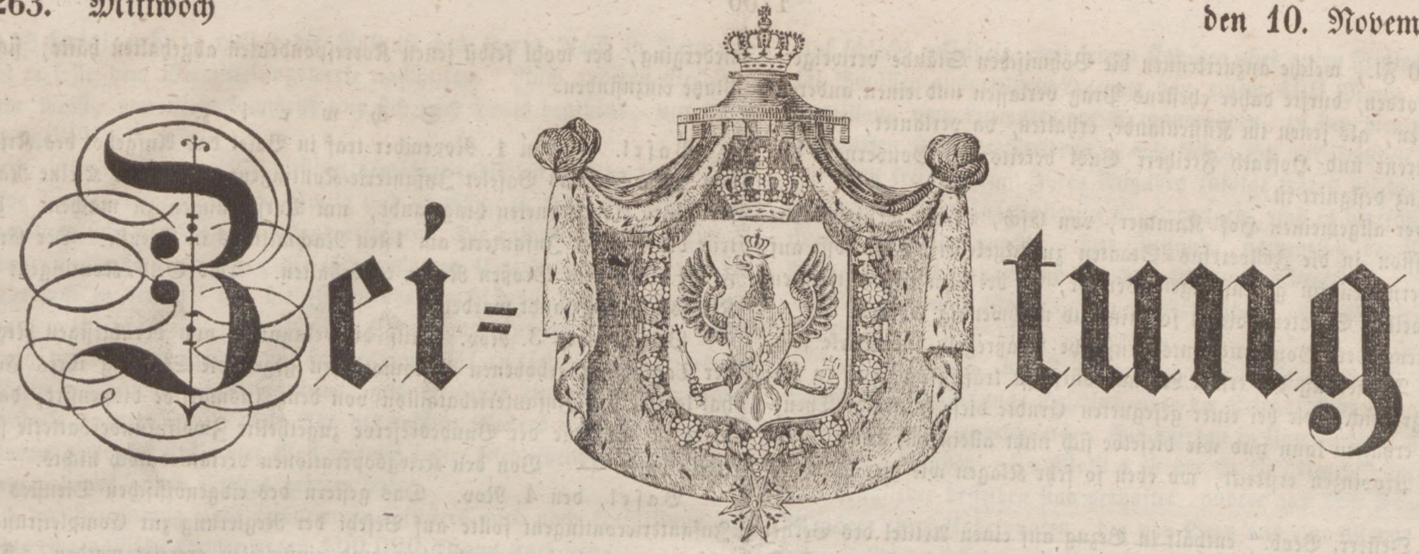
№ 263. Mittwoch den 10. November 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 8. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Pfarrer von Triller zu Nägelstedt, Regierungs-Bezirk Magdeburg, und dem Prediger Seelmann zu Stüdnitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Tagelöhner Peter Joseph Gobben zu Altenahr, im Kreise Ahrweiler, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach der Görde abgereist.

Die Schweizer Wirren nehmen in der That nicht allein für Frankreich, sondern für ganz Europa mit jedem Tage eine beunruhigendere Gestalt an. Wir haben schon vom Anfange an unsere Zweifel an einer gütlichen Beilegung der Angelegenheit geäußert, und diese haben sich durch den Ausgang der letzten eidgenössischen Conferenz vollkommen bestätigt gefunden. Die Erbitterung ist bei beiden Theilen mit jedem Tage mehr gestiegen, und das scheinbare Entgegenkommen der Minderheit der Cantone hat die Sache nur noch ärger gemacht, indem die Majorität in den Vorschlägen der letzteren, namentlich in Bezug auf die Jesuiten und die Vorlegung ihrer Sache zur Entscheidung des Papstes, nur einen Vorwand hat sehen wollen, in der Zwischenzeit ihren Rüstungen eine größere Ausdehnung zu geben. Was daran wahr oder falsch sei, wollen wir dahingestellt sein lassen; jedenfalls hätte man aber dem Sonderbunde, wenn es ihm Ernst um die Vertreibung der Jesuiten gewesen wäre, so viel eigene Auctorität zutrauen sollen, um, als Herren in ihren Kantonen, jenen Orden ohne Weiteres zu entfernen.

Wenn den Beobachter der Schweizerischen Unruhen die eigenthümliche Haltung des Cantons Zug zum Nachdenken auffordert, so muß dies bei dem Fürstenthum Neuenburg und dem Canton Baselstadt ebenmäßig der Fall sein. Die Drohungen der Cantone der Majorität, Neuenburg eidgenössisch zu besetzen, wenn es sich nicht entscheide, möchten sich wohl nicht so schnell verwirklichen lassen, da jene wohl ihrer ganzen Heeresmacht bedürfen würden, um auf eine angemessene Weise gegen den Sonderbund aufzutreten, und, wenngleich die Besetzung des kleinen Cantons keine große Mannschaft erfordern dürfte, es dennoch nicht gerathen sein möchte, die Kriegskräfte zu sehr zu zersplittern.

Die neuesten Nachrichten aus Sardinien, wo die Jesuiten noch wohl angesehen sind, lassen beinahe vermuthen, daß man von dort auf einen der Cantone des Sonderbundes, das benachbarte Wallis, einzuwirken, und ihn vielleicht zu unterstützen suchen werde. An Andeutungen über eine bestimmte Unterstützung hat es nicht gefehlt, und wenngleich von dem Benehmen des bei der Tagesatzung accreditirten Sardinischen Gesandten noch nicht die Rede gewesen ist, so läßt es sich wohl vermuthen, daß man von Sardinien aus ununterbrochen ein wachsames Auge auf den Gang der Begebenheiten in der benachbarten Schweiz haben dürfte. Von Seiten Sardiniens gedeckt zu sein, würde für den Sonderbund, falls der Ausgang des bevorstehenden Kampfes für dieselben ungünstig sein sollte, große Wichtigkeit haben, um so mehr, da die militairische Stellung jenes Staates der Art ist, daß sie auf jeder Gewalt der Majorität der Cantone sehr imprimiren dürfte. Schon die nächsten Tage müssen uns eine Entscheidung bringen. Betrübend ist es, daß eine friedliche Lösung der Sache unmöglich geworden zu sein scheint, und nur zu wünschen, daß, wenn es zum Kampfe kommt, dieser kurz und entscheidend sein möge, um die Schweiz sobald als möglich wieder in die frühere, friedliche Lage zu versetzen. (Spen. Ztg.)

Magdeburg. — In Magdeburg schreitet man, nachdem alle Schritte bei den Behörden erfolglos geblieben sind, zur That, d. h. zum Austritt aus der Landeskirche. Bis Sonnabend Abend hatten bereits 350 Familienhäupter beim Gericht ihren Austritt angezeigt, und am Sonnabend selbst kamen 107. Die Ausgeschiedenen halten Mittwochs und Sonnabend Abends 8 Uhr eine Zusammenkunft im Saale der Handlungsschule.

Koblenz, den 4. November. Wie allerwärts, so sind auch hier die Blicke gegenwärtig nach der Schweiz gerichtet, und es gehen mancherlei Gerüchte, aus denen man, in Verbindung mit andern Anzeichen und Aeußerungen mancher Organe entnehmen kann, daß bei gewissen Eventualitäten in der Schweiz unsere Staatsregierung keineswegs geneigt bleiben würde, ihre passive Rolle beizubehalten. So erzählte man noch kürzlich allgemein, daß Vorbereitungen zur Mobilmachung des 8. (Rheinischen) Armeecorps getroffen würden ꝛc. Wie viel daran ist, kann ich nicht bestimmen; übrigens hat man auch die Artillerie in großer Thätigkeit gesehen; und nach Mainz und Luxemburg sind bedeutende Munitionsladungen auf der Wasserstraße abgegangen. — Die kürzlich über den Prozeß des Dr. Dronke in Leipzig erschienene Broschüre cirkulirt hier vielfach und zwar mit ausdrücklicher Genehmigung des Oberpräsidenten. — Die Weinlese ist bei uns still, beinahe spurlos vorübergegangen. Der rothe Wein aus den bessern Lagen, namentlich von der rechten Rheinseite, ist gerade nicht schlecht ausgefallen.

Ausland.

München den 5. November. Der zweite Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hielt am 3. November Vormittags Sitzung, in welcher die Referenten über die Rechnungs-Nachweisungen pro 1844—45 Vortrag erstatteten. Nachmittags war wieder eine Sitzung des kombinirten zweiten und vierten Ausschusses in der Anlehnfrage, in welcher der nunmehrige Referent Abg. Dr. Willich seinen Bericht vortrug; eine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird erst am Freitag oder Sonnabend stattfinden. Am 8ten November soll dann in der Kammer die Berathung über die Anlehnfrage beginnen, die wahrscheinlich die ganze Woche in Anspruch nehmen dürfte.

Karlsruhe. — Am 2. November Abends ist der Oesterreichische Gesandte aus der Schweiz, Freiherr von Kaisersfeld, mit seinem Attaché, von Hofmann, in Konstanz angekommen und am 3ten mit dem Dampfboot nach Bregenz gereist, woselbst er wahrscheinlich seinen Aufenthalt nehmen wird.

Darmstadt, den 3. November. In Höchst, wo Staatsrath Jaup zum Landtagsdeputirten gewählt war, ist eine neue Wahl angeordnet, da das Ministerium dem Genannten den Urlaub verweigert hat.

Hannover. — Se. Königliche Hoheit der Prinz Alexander von Preußen ist am 5ten November nach Düsseldorf zurückgereist.

Hamburg, den 4. Nov. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Jesuiten in Freiburg im letzten Monat für 200,000 Thlr. Aktien der Hamburg-Berliner-Bahn, die in ihrem Besitze waren, durch ein hiesiges Haus an unsere Börse haben zum Verkauf bringen lassen. Ueberhaupt haben dieselben nicht unansehnliche Fonds in den Papieren der besseren Deutschen Bahnen angelegt und sind mit vieler Umsicht und sehr kluger Benutzung der Umstände dabei zu Werke gegangen, daher sie denn auch bisher keine schlechten Geschäfte gemacht. Sonst herrscht jetzt wenig Handel in Aktien, da die Papiere meist in festen Händen sind, welche zu dem gegenwärtigen niedrigen Cours nicht verkaufen mögen.

Oesterreichische Staaten.

Wien, den 5. November. (Bresl. Ztg.) Eine sehr erfreuliche Nachricht verbreitete sich im Publikum. Die Regierung hat die Bitten der Böhmischen Stände berücksichtigt und die Gerechtsame und Privilegien derselben neuerdings anerkannt. Die Maßregeln wegen der Besteuerung sind zurückgenommen. Sonach schwindet die Opposition des Adels, welche übrigens in ganz Böhmen keinen Anklang fand, von selbst.

Die Ernennung des Mährisch-Schlesischen Landes-Gouverneurs, Grafen Rudolf Stadion, zum obersten Burggrafen von Böhmen soll nach der Wahl des Erzherzogs Stephan als Palatin von Ungarn gewiß sein. Graf Salm, schon früher zum Gouverneur des Küstenlandes ernannt, dessen Stellung als Präses der Böhmischen Stände in Folge der von ihm getroffenen Verfügung der zu re-

partirenden 50,000 Fl., welche anzuerkennen die Böhmischen Stände verweigerten, unhaltbar geworden, dürfte daher ehestens Prag verlassen und einen anderen Gouvernementsposten, als jenen im Küstenlande, erhalten, da verlautet, daß der staatsräthliche Referent und Hofrath Freiherr Buol bereits als Gouverneur der letztgedachten Provinz designirt ist.

Der Hofrath der allgemeinen Hof-Kammer, von Esch, ist vor wenigen Tagen von seiner Mission in die Zollvereins-Staaten zurückgekehrt; man hofft auf bedeutende Erleichterungen im gegenseitigen Verkehr, die bei dem engverzweigten Eisenbahnnetze in beiden Staatengebieten so dringend nothwendig werden.

Es sollen seitens des Gouvernements ernstliche Maßregeln im Werke sein, um der übergroßen Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse kräftig ein Ziel zu sezzen. Es ist unbegreiflich, wie bei einer gesegneten Erndte diese künstliche Theuerung sich so lange erhalten kann und wie dieselbe sich nicht allein auf Wien, sondern auch in die Provinzen erstreckt, wo eben so sehr Klagen wie hier überhand nehmen.

Der heutige „Oesterr. Beob." enthält in Bezug auf einen Artikel des Berner Verfassungsfr. folgende Erklärung: Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der K. K. Gesandte in der Schweiz, Freiherr v. Kaisersfeld, welcher seit dem Ausbruche der Wirren in der Eidgenossenschaft seinen Standpunkt von Bern nach Zürich übertragen hatte, dem regierenden Bürgermeister von Zürich, Dr. Zehnder, die Anzeige gemacht hat, daß er in Folge erhaltener Befehle seines Hofes, im Augenblick des Ausbruchs des Bürgerkriegs die Schweiz verlassen und sich nach Bregenz zurückziehen werde.

Die politischen Verhältnisse zu der Secundogenitur-Linie unseres Kaiserhauses, dem Hofe von Toscana, scheinen sich immer mehr zu trüben. Es ist bereits entschieden, daß der Oesterreichische Gesandte in Florenz, Baron Neumann, den Befehl erhalten hat, Florenz zu verlassen und sich vor der Hand nach Modena zurückzuziehen. Diese Nachricht macht jetzt hier unter der diplomatischen Welt die Runde, und es wird hinzugesetzt, unser Botschafter in Rom, Graf Lützow, habe bei einem angegebenen Falle Befehl, diesem Beispiele zu folgen. — Aus Gallizien wird nichts Neues gemeldet. Die Universität in Krakau ist mit dem 15. Oktober eröffnet worden, allein es hatten sich bis dahin nur 15 Studenten gemeldet. Die Einwohner bedauern tief die Hindernisse, durch welche der Stadt eine reiche Erwerbsquelle entzogen werden soll.

Von der Galizischen Grenze, im November. Der Kaiserliche Hof-Kommissair, Graf Deym, der noch immer in Krakau verweilt und die Angelegenheiten West-Galiziens leitet, soll demnächst nach Wien berufen werden, um in dem bei der Hof-Kanzlei neu errichteten ständischen Bureau das Referat über die landständischen Angelegenheiten von Galizien zu übernehmen.

[illegible] (A. Z.) Der Artikel eines Wiener Korrespondenten der Fr. O. P. A. Z. über die Ursache des Hinscheidens des Erzherzogs Friedrich erregte hier besonders unter den Offizieren der Kaiserlichen Marine die gerechteste Entrüstung. Die stets vortheilhaften Aeußerungen des Verewigten über das Marine-Offizier-Corps, die Fürsorge, die jede seiner Handlungen an den Tag legte, die wiederholte Gelegenheit, die sich ihm darbot, sich persönlich von dem militairischen Geist seines Corps zu überzeugen, alles das erweckte eine gegenseitige Liebe zwischen ihm und seinen Untergebenen, welche bis zum Tage des bittern Verlustes ungestört geherrscht hat. Was die lächerliche Erdichtung betrifft: „daß in Folge jener Konflikte in letzterer Zeit funfzehn deutsche Offiziere ihre Entlassungsgesuche einreichten", so erinnern wir, daß in den neun Jahren, in denen die Kaiserliche Marine den Prinzen in ihrer Mitte besaß, natürlich vielfache Veränderungen, Versetzungen und Pensionirungen stattgefunden haben, daß die Marine einige ihrer ehemaligen Glieder gegenwärtig als Professoren an Lyceen, Akademieen und Universitäten, andere als Capitaine der Lloyd-Dampfschiffe, andere als Ober-Beamte und Schiffs-Capitaine bei der Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zählt, daß aber in der letzten Zeit drei und nicht funfzehn deutsche Offiziere den Marinedienst verließen, und zwar der Eine um die von ihm lange gewünschte Verehelichung zu bewerkstelligen, der, wie bekannt, der militairische Dienst Schwierigkeiten in den Weg legt, der Andere, um das vortheilhafte Anerbieten einer Stelle bei der Donau-Dampfschifffahrt anzunehmen, der Dritte, ein Ober-Offizier des Corps, wurde seiner vielseitigen Kenntnisse halber von eben dieser Gesellschaft mittelst Allerhöchster Bewilligung als leitendes Haupt angestellt, ohne deswegen dem Corps der Marine entzogen zu sein. Nennt der Korrespondent eine Heirath und einträgliche, ehrenvolle Anstellungen ernste Konflikte? Und warum machte der Korrespondent jene angeblich überdrüssigen funfzehn Offiziere gerade alle zu Deutschen? Warum theilte er diesen vorzugsweise die traurige Rolle der geringeren Anhänglichkeit und des mangelnden Gemeingeistes zu? In keinem andern Truppenkörper der Monarchie mag eine so enge Verbindung der Individuen verschiedener Nationen des Gesammt-Staats stattfinden, als eben in der Marine. Dalmatiner, Istrier, Ungarn, Italiener, Deutsche und Slaven leben hier eng an einander geknüpft ihr patriarchalisches Schiffsleben und haben vielfache Proben abgelegt, daß die Aufrechthaltung des Thrones, die Treue zu ihrer Fahne, ohne Unterschied der Nation, das einzige Ziel ihrer Laufbahn, der Endzweck ihres Lebens seien. Gemeinschaftlich war denn auch ihre Trauer um das geliebte, früh entrissene Oberhaupt. Freilich weiß ein anderer Korrespondent in einem Nürnberger Blatte von einem tumultuarischen Zusammenlaufen und Lebehoch-Rufen für Italien und Pius IX. zu berichten. Er wußte wohl nicht, daß gerade in jener Stunde des Hinscheidens des Erzherzogs vor seinem Palast kein Lebender zu sehen war, da zufällig um dieselbe Zeit ein fürchterlicher Platzregen niederging, der wohl selbst jenen Korrespondenten abgehalten hätte, sich auf dem Platze einzufinden.

Schweiz.

Basel. — Am 1. November traf in Basel das Aufgebot des Kriegs-Raths von Bern für das Baseler Infanterie-Kontingent ein. Der Kleine Rath hat sofort einen Abgeordneten hingesandt, um Vorstellungen zu machen. Unterdessen tritt die Baseler Infanterie am 1sten Nachmittags in Dienst. Der Entscheid der Frage bleibt dem Großen Rathe vorbehalten. Das Geld-Kontingent ist an die Kriegskasse abgesandt worden.

Basel, den 3. Nov. Auf die bekanntlich von der hiesigen Regierung bei der Tagsatzung erhobenen Reklamationen gegen die Stellung ihres Contingentes hat letztere das Infanteriebataillon von dem Ausmarsche dispensirt, dagegen aber befohlen, daß die der Bundesreserve zugetheilte Zwölfpfünderbatterie sich marschfertig halte. — Von den Kriegsoperationen verlautet noch nichts.

Basel, den 4. Nov. Das gestern des eidgenössischen Dienstes überhobene Infanteriecontingent sollte auf Befehl der Regierung zur Completirung der Ausrüstung noch beisammen bleiben und einstweilen exercirt werden. Dieß erregte eine förmliche Meuterei; ein großer Theil des Bataillons verweigerte den Dienst und forderte seine alsbaldige Entlassung oder das eidgenössische Band (das Dienstzeichen). Die Ordnung wurde jedoch auch diesmal ohne Anwendung weiterer Maßregeln, als ernsten Zuredens, wieder hergestellt. — Von einer Besetzung unserer Grenzen durch Deutsche und Französische Truppen ist zwar die Rede, doch bemerkt man noch keine Vorbereitungen. Es melden Briefe aus Graubünden den Anmarsch bedeutender Oesterreichischer Streitkräfte, so wie daß das Bündner Militär zu ziehen sich weigere.

Von der Berner Grenze, den 4. Nov. Nachdem sich das ohnehin nur wenig geglaubte Gerücht von einem Gefechte der Waadtländer und Walliser Truppen an der St. Morizbrücke als ungegründet erweist, trifft so eben die beglaubigte Nachricht von einer Greuelthat ein. Zwei Berner Arbeiter, welche, zum Aufgebot berufen, zu Hause ihre Waffen holen, und mit denselben Freiburger Gebiet passiren mußten, wurden von Freiburger Landstürmern angehalten und ohne weiteres gehängt. Den Erhängten soll überdem der Unterleib von den Fanatikern aufgeschlitzt worden sein. Wenn sich diese Angabe, die heut wie ein Lauffeuer durch das Bernerland eilt, bestätigt, dürften fruchtbare Repressalien davon die Folge sein.

Bern. — Die hiesige Bürgergarde hat sich dem Oberkommando zum Felddienst angeboten; eben so die Schützengesellschaften von Olten und Klus, im Kanton Solothurn. Außer dem Freicorps des Max Daffner sind noch mehrere andere entstanden. Heute läßt Baselstadt sein Infanteriebataillon(?) zur eingenössischen Armee marschiren; desgleichen hat es seine erste Artilleriecompagnie aufs Piquet gestellt. An der Neuenburger Grenze (St. Immerthal) stehen die Berner Reservebataillone 7 und 8, unfern des Traversthales Waadtländer Truppen. Die Rückkehr des Gesandten Calame muß über die allfällige Besetzung dieses Kantons entscheiden. In Zug hat der Pannerherr Müller, zugleich eidg. Oberst, die erste Stelle aus Patriotismus niedergelegt. Der Oesterreichische Rittmeister, welcher als Cavalleriechef in Luzerner Diensten steht, ist von Aargauer Truppen aufgehoben und eingeliefert worden.

Bern. Das Schreiben, mit welchem Oberst Dufour auf seine Ernennung zum eidgenössischen Ober-Befehlshaber geantwortet hat, lautete, nach dem Journal des Débats, folgendermaßen: „Bern den 22. Oktober. Ich habe heute mit der Bestallung zum Ober-Befehlshaber der Bundes-Armee die offizielle Anzeige meiner Ernennung erhalten. Indem ich diese Ernennung annehme, lade ich mir, daß weiß ich, eine unermeßliche Verantwortlichkeit auf, aber ich erfülle eine Ehrenpflicht, die jeder Offizier eingeht, der in den Dienst der Eidgenossenschaft tritt. In einem Augenblicke wie der gegenwärtige darf sich Niemand zurückziehen. Wie peinlich auch die Pflicht sei, die mir obliegt, so bin ich der hohen Tagsatzung darum nicht weniger Dank schuldig für den Beweis des Vertrauens, den sie mir in den schwierigen Umständen gegeben, in welchen die Schweiz sich befindet. Ich werde mich bestreben, mich deren würdig zu machen. Aber ich glaube im Schoße dieser Versammlung die Erklärung abgeben zu müssen, daß, wenn ich gleich Alles thun werde, was die Pflicht gebietet, falls es zum Aeußersten kommen sollte, ich mich doch nie von den Grenzen der Mäßigung und Menschlichkeit entfernen, daß ich nie aus den Augen verlieren werde, daß es ein Kampf unter Eidgenossen ist, daß ich aller politischen Aufregung fremd bleiben und mit strenger Beschränkung auf meine militärische Eigenschaft mich bestreben werde, Ordnung und Mannszucht unter den eidgenössischen Truppen zu erhalten, öffentliches und Privat-Eigenthum respektiren zu lassen, den katholischen Kultus in der Person seiner Diener, in seinem Tempel und seinen religiösen Anstalten zu schützen mit Einem Worte, Alles zu thun, was die von einem Kriege unzertrennlichen Uebel mildern kann. Möge denn meine Hingebung dem gemeinsamen Vaterlande von Nutzen sein! Aber möge noch lieber die göttliche Vorsehung die Leiden abwenden, von welchen es bedroht ist."

„Herr Dufour", fügt das Journal des Débats dieser Mittheilung hinzu, „hat also die Bedenken seines Gewissens auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt, was so viel heißt, als: er hat dem Drängen der Radikalen und vielleicht ihren Drohungen nachgegeben. „„Es sind"" sagte er zu einen seiner Freunde, „„hinter mir eben so viel Flintenschüsse als vor mir."" Wir bedauern diesen General, dessen oben mitgetheiltes Schreiben, wenn nicht von Energie seiner politischen Gesinnungen, doch von Redlichkeit seines Herzens zeugt."

Der Schweizerbote meldet die Ankunft des Herrn Rossi in Bern und vermuthet er solle dem Vermittelungswerke nachhelfen. Nach anderen Berichten wäre Herr Rossi, von Rom kommend und sich nach Paris begebend, nur durch Bern durchgereist.

Bern, den 3. Novbr. Die hiesigen gemäßigt-radikalen Blätter warnen die konservative Presse, ohne Verzug vorsichtig und gemäßigt zu werden, damit nicht gefährliche Ausbrüche des Volksunwillens erfolgen. Sie rathen, den Regierungs-Beschlüssen, wenn sie auch gegen die Ueberzeugung Einzelner gingen, vor der Hand Gehorsam zu leisten, um die Zerrissenheit nicht noch größer zu machen. Bereits hat die Eidgen. Ztg. in Zürich aufhören müssen zu erscheinen, weil ihr Mentor, der bekannte konservative Staatsmann Bluntschli, trotz seines im Großen Rathe gegebenen Ruheversprechens, als Verfasser eines sonderbündischen Artikels entdeckt worden ist. — Der Abt des reichen Klosters St. Urban soll sich an den Vorort gewendet und unter Betheuerung seiner friedliebenden Gesinnungen um Schonung seines armen Stiftes gebeten haben.

Nach der Berechnung eines competenten Offiziers wird nach Aufstellung der Reserven die eidgenössische Armee gegen 100,000 Mann stark sein.

Bern. — Die kath. Ztg. meldet, es gehe das Gerücht, General Dufour habe bereits einen Kriegsplan vorgelegt, wobei es zunächst auf Freiburg abgesehen sei, und zu dessen Ausführung er eine Armee von 30,000 Mann bedürfe.

Der Regierungs-Rath hat am 28. Oktober in Folge des Militair-Aufgebots auf den Antrag des Militair-Direktors beschlossen, daß die Civil- und Administrativ-Justizpflege im ganzen Kanton eingestellt sein soll.

Am 3. November ist das 3te und 4te Reserve-Infanterie-Bataillon aufgeboten worden, um Position im Oberlande zu nehmen; 2 Scharfschützen-Compagnieen und eine Artillerie-Compagnie sind ihnen beigeordnet. Eben so sind im Jura das 7te und 8te Reserve-Infanterie-Bataillon aufgestellt worden und marschiren an die Grenze des Kantons Neuenburg. Das Ober-Commando ist dem Oberst Ochsenbein übertragen, unter dem zwei Brigadiers stehen; einer derselben ist Oberst-Lieutenant Knechtenhofer, der andere der Kommandant Brügger.

Graubündten. — Das Corpus catholicum hat ein Schreiben an Pius IX. erlassen, worin er ersucht wird, die Jesuiten von Luzern abzuberufen.

Von der Aar. — Man belächelt hier zu Land die Gutmüthigkeit Französischer und Deutscher Zeitungs-Artikel, ihre poetisch-pädagogischen Ansichten über Krieg und Kriegsführung, Intervention und Diplomaten-Politik. Ein gewisses Journal ließ unlängst 30 bis 40 Kanonen im Bärengraben zu Bern aufgestellt sein; in diesem Graben befinden sich jedoch zur Zeit nur drei lebendige sichtbare Bären, und der vierte unsichtbare Bär ist der Artilleriepark des Journals. Dergleichen Geschöpfe kommen auch anderswo zum Vorschein, wo man ein halbes Dutzend Schweitzer Zeitungen excerpirt, und dann aus diesem verschiedenartigen Stoffe nach eigenem geographischen und politischen Ermessen einen sogenannten leitenden Artikel formirt. Das Journal des Débats fabelt sogar von einer intimen Freundschaft zwischen Dufour und Louis Napoleon. Am meisten in die Augen springt die Erfindung des eidgenössischen Operations-Plans gegen den Sonderbund, von dem wir täglich detaillirte Marschrouten zu lesen bekommen, indessen man versichern kann, daß außer den Herren Dufour, Frei-Herose und Ochsenbein keine sieben Menschen um dieses Geheimniß wissen, und dasselbe auch bei Eiden und Pflichten strengstens zu verwahren, gebunden sind. Was man vernünftiger Weise hierüber denken kann, ist: daß die Tagsatzung nicht vor dem 4. Nov., vor Vollendung der militairischen Vorbereitungen, den „Exekutions-Beschluß erlassen wird;" ferner, daß bei diesen Vorbereitungen man eine kluge Rücksicht auf die geographischen und sonst verwandtschaftlichen Verhältnisse der disponiblen Truppen nimmt*); endlich, daß vorher die Feinde im Rücken (aber was ist Fronte und was Rücken?) beseitigt sein müssen. Ob aber dabei die provisorische Regierung Luzerns in Sempach, Sursee oder Willisau, oder ob überhaupt eine außerhalb der Hauptstadt dieses Kantons errichtet werden wird; ob der Angriff von der Zuger Seite oder von Malters, durch das Entlibuch oder gar vom Gotthardt aus über den See erfolgt; ob man mit Bajonetten oder Batterieen vorzugsweise angreift, das wissen wohl unsere benachbarten Publicisten so wenig als wir hier. Im Uebrigen muß bemerkt werden, daß die Schweizerischen Sympathieen für das früher gegen Frankreich so sehr hintangesetzte Deutschland täglich zunehmen, daß die Gebildeten mit Eifer nach den Deutschen Tagblättern greifen, und daß auch das Volk mit sichtbarer Zufriedenheit erzählt, die konstitutionellen süddeutschen Staaten hätten einen Interventionsantrag „rechtschaffener Weise" abgelehnt, während das „liberal-thuende" Frankreich fast zu einem solchen Lust verspürt hätte. Dazu gesellt sich noch die Ankunft mehrerer Deutschen Offiziere aus solchen Staaten, bei deren früheren Truppen-Uebungen auch Schweizeroffiziere zugelassen wurden. Wenn solche Militaire, die mit Urlaub und Regierungspaß versehen, ihrem Erscheinen auch nur eine instructive Tendenz unterlegen, und deshalb den Krieg nicht in irgend einem speziellen Commando, sondern nur als Attaché's bei den Divisionsstäben mitmachen werden, so entnimmt doch der Schweizer schon aus dieser Haltung den guten Willen der betreffenden Regierungen, und erinnert sich noch mit Behagen der Anwesenheit des Königs von Württemberg. Auch vom Badischen Schwarzwalde hat man gehört, daß viele dortige Bewohner ihren Schaffhauser Nachbarn die unzweideutigsten Beweise von Theilnahme gegeben hätten.

Reinach (Aargau), den 2. Nov. Diesen Abend um 5 Uhr flüchteten sich fünf schlecht gekleidete, mit keinen Kapüten aber guten Flinten, Patrontaschen und 10 Schüssen ausgerüstete Luzerner von einem 400 Mann zählenden Landsturm-Bataillon, vom Luzerner- auf Aargauerboden, zu den hier und in der Umgegend stationirten Züricher Truppen. Sie ließen sich mit Freuden entwaffnen und wurden dann freigelassen. Ihren Angaben zufolge wären bei der ersten günstigen Gelegenheit größere Desertationen zu gewärtigen, und es herrsche selbst unter den Rothen zunehmende Furcht. Der Zustand, namentlich der Landwehr, sei wegen Mangels an Unterhalt und schlechter Kleidung bedenklich.

Lausanne (Waadt), den 1. November. So eben trifft hier ein Bataillon Genfer ein.

Neuenburg, den 2. November. Die Regierung ist gegen die Patrioten, welche dem Tagsatzungs-Beschluß über die Kriegszufuhr des Sonderbundes Folge gegeben, streng eingeschritten. Sie wurden in Untersuchung gezogen und mit Einquartirung belastet. Zu Motiers ist der Cercle „Union" aufgelöst worden; mehrere Mitglieder desselben sind verhaftet, andere aus dem Kanton gewiesen. Das Manöver eines Unbekannten, der von Bern aus eine Menge mit dem Bilde Wilhelm Tell's bezeichnete aufrührerische Flugschriften an eidgenössisch gesinnte Männer versandte, um sie zu einem Aufstande zu verleiten, ist gänzlich mißlungen und die Regierung hat durch innere Unruhen weder zur Verweigerung des eidgenössischen Truppenaufgebotes noch zur Unterdrückung der eidgenössisch Gesinnten einen Vorwand erhalten.

Wallis. — Nach offiziellen Berichten können wir versichern, daß gestern (den 31. Oktbr.) die Walliser (wir wissen nur noch nicht genau, ob 3000 oder 4000 Mann) die Furka passirt haben, und auf den anderen Tag in Altdorf erwartet waren.

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 6. November 1847.

Die ungewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft, welche heute die betreffende Räume erfüllt, deutet schon darauf hin, daß es sich um eine Verhandlung von hervorragender Wichtigkeit handle. Der Müller Joseph Eßmann, der heut vor den Schranken steht, ist auch wirklich ein Mann, der zu den Hauptleitern der ganzen Bewegung gehört hat und namentlich als der Hauptträger der sogenannten communistischen Bestrebungen bezeichnet wird, welche namentlich die mittleren und niederen Volksklassen neben dem national-polnischen Elemente für die Sache der Verschwörung interessirt haben sollen.

215. Joseph Eßmann, ist 30 Jahre alt, Sohn eines Oekonomen, Werkmeister auf der schon oft genannten Johannismühle bei Posen. Er besitzt ein stattliches, fast vornehmes Aeußere, welches zu seinem Stande wenig zu passen scheint. Er hat in der Voruntersuchung, trotz allen Anstrengungen seiner Inquirenten, niemals irgend ein Geständniß abgelegt. Hingegen ist er in den Geständnissen vieler seiner Mitangeklagten in hohem Grade gravirt worden und auch einzelne Zeugen haben verdächtige Umstände gegen ihn bekundet. Auf Grund dieser Beweismittel behauptet die Anklage Folgendes gegen ihn: 1) soll er am 11. Februar 1845 mit dem Oekonomen Ziętkiewicz nach Culm gereist sein und unter den dortigen Gymnasiasten das Saamenkorn der Verschwörung ausgestreut haben; 2) soll er von Culm nach Thorn sich begeben und auch dort für die Verschwörung in der Weise gewirkt haben, wie solche schon vorher bei den betreffenden Angeklagten vorgetragen worden ist; 3) soll er mit seinem ebenfalls schon früher erwähnten Nebengesellen Dęręgowski die Zöglinge des Schullehrer-Seminars in Posen gewonnen und auch auf die Schüler des Marien-Gymnasiums eingewirkt haben; 4) soll er im November 1845 Mitglied des Central-Comite's der Verschwörung in Posen geworden sein, er soll in dieser Stellung namentlich der eifrigste Gehülfe und späterhin der Stellvertreter des Buchhändlers Stefański gewesen sein; 5) soll er auch in der Umgegend von Posen unter den Gutsbesitzern und deren Beamten für die Verschwörung gewirkt haben; 6) soll er am 3. März mit nach Posen gefahren sein, dort an der Versammlung bei Chamski Theil genommen und den Auftrag erhalten haben, das Commando auf der Wallischeibrücke zu führen. Nach dem Mißlingen des Attentats ist Eßmann aus Posen entflohen und hat sich mit Wodpol und dem Schlosser Lipinski im Walde von Wiry versteckt. Lange waren die Behörden vergeblich bemüht, dort seiner habhaft zu werden. Endlich wurde ein bedeutendes Infanterie- und Cavallerie-Kommando aufgeboten, der Wald umstellt und so lange militärisch durchsucht, bis man den Versteck der drei Flüchtigen fand. Der Angeklagte stellt auch heute sämmtliche ihm zur Last gelegte Beschuldigungen in Abrede. Er räumt nur ein, daß er sich im Walde versteckt gehalten, weil er erfahren habe, daß er gesucht würde. Zum Beweise gegen ihm werden die Aussagen vieler der Mitangeklagten verlesen, unter denen ihn namentlich 9 sehr erheblich bezüchtigen. Außerdem werden etwa 6 Belastungszeugen vernommen. — Sämmtliche Bezüchtigungen werden heute unter verschiedenen Vorwänden widerrufen. Von den Belastungszeugen bekunden nur 2 eigentlich erhebliche Umstände, die sich aber lediglich auf den verdächtigen Verkehr beziehen, den Eßmann in der Umgegend von Posen unterhalten haben soll. Aber selbst auch diese beiden Zeugen ändern ihre Aussagen in vielen Stücken ab, indem einer derselben versichert, der Polizei-Director Duncker habe trotz aller Einwendungen unrichtige und übertriebene Umstände in das Protokoll aufgenommen. Auf den Antrag des Vertheidigers (Assessor Herzberg) werden auch mehrere Entlastungszeugen vernommen. Unter den Aussagen derselben ist namentlich die des Protokollführers Fagiewicz charakteristisch. Derselbe bekundet unter Anderem: als er eines Tages die Kasematten-Gefängnisse besichtigt habe, sei ihm vom Gefangenwärter im Ravalin Nr. 4. ein Kellerverschlag als das Gefängniß des Eßmann gezeigt worden. Dieser Kellerverschlag sei so eng und dunkel gewesen, daß man in demselben eine menschliche Wohnung kaum hätte erkennen können. Der Vertheidiger sucht aus dieser Aussage namentlich herzuleiten, daß die Recognitionen des Angeklagten in der Voruntersuchung, insofern solche in dem dunkeln Gefängnisse desselben stattgehabt hätten, völlig unzuverlässig seien. Ferner werden auf den Antrag des

*) Deshalb marschirten bereits die Bataillone des katholischen Aargau's nicht in der Richtung nach Luzern, sondern in der gegen Freiburg. Anm. d. Red.

Vertheidigers noch mehrere Protokolle vorgelesen, welche bestimmt sind, ein Licht über das Verfahren zu verbreiten, welches der Polizei-Director Dunker gegen den Angeklagten beobachtet haben soll. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten das Schuldig, indem er sich namentlich auf die Bezüchtigung in der Voruntersuchung stützt. Er beginnt seine Rede mit den Worten: „Ich kenne Niemanden, ich weiß von nichts und bin nirgends gewesen. Das sind die Worte, welche Eßmann noch hier im Staatsgefängnisse auf einen Löffel eingravirt hat und welches das ganze System seiner Vertheidigung treffend charakterisiren. Er hat Alles geleugnet, Schritt vor Schritt muß ihm seine verbrecherische Thätigkeit bewiesen werden. Die Schutzrede des Vertheidigers beginnt mit einer Schilderung des Einzuges, den der Angeklagte nach seiner Ergreifung im Walde von Wirh, mit Wunden bedeckt und von einer bedeutenden Militär-Escorte geleitet, in Posen gehalten habe. Wie damals alles gejubelt habe über den Fang des Mannes, von dem das Gerücht ausgesprengt war, daß er die Brunnen in Posen habe vergiften wollen. Wie sich dieser Jubel aber sehr bald in ein tiefes Mitleid verwandelt habe. Der Redner charakterisirt dann ferner mit glühenden Farben das Verfahren des Polizei-Directors Duncker gegen den Angeklagten, wie der Angeklagte, obwohl todtkrank und von Wunden ermattet, mit vierzehn Bogen langen Verhören und mit den peinlichsten Vorhaltungen und Angriffen gequält worden wäre, welche die Seele desselben auf das Tiefste hätte erschüttern müssen, wie man ihn kaum genesen in ein dunkles unterirdisches Gefängniß geworfen, in welcher Art Herr Duncker die Zeugen vernommen habe u. s. w. In der Sache selbst sucht der Vertheidiger namentlich die Beweiskraft der widerrufenen Bezüchtigungen anzugreifen. Hiermit schließt die Sitzung. (Voss. Ztg.)

Berichtigung. — In der gestrigen Ztg. ist in dem Artikel über die letzte Stadtverordneten-Sitzung Seite 1696. Sp. 2. Zeile 28. von unten statt 19,165 Rtlr. zu lesen: 29,165 Rthlr.; ferner Zeile 26. v. u. ist statt: die zum Emittiren bereit liegenden 21,500 Rthlr. zu lesen: die zur Emittirung bereit liegenden Stadtobligationen — 21,550 Rthlr.

Als Verlobte empfehlen sich
Röschen Sax.
Hartwig Kurniker.

Bei L. Weyl & Comp. in Berlin ist so eben erschienen und in Posen vorräthig bei E. S. Mittler, J. J. Heine und in Gnesen bei Russak:

Dr. J. Bähr's
Unfehlbare Heilmittel,

(welche jede Apotheke bereitet), neu entdeckt, in vieljähriger Praxis erprobt und bewährt selbst bei tief eingewurzelten und schon als unheilbar erklärten Krankheiten:

Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Podagra, Lähmung, allgemeine Schwäche und Entnervung. I. Bd. Pr 10 Sgr. **Nervenkrankheiten der Männer und Frauen.** (Kopf- und Zahnschmerzen, Magenleiden, Krämpfe, Hysterie, Kolik, Ohnmacht, Abzehrung und Herzklopfen. II. Bd. Preis 10 Sgr.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist bei **J. J. Heine** zu haben:

Der kleine Franzos;

eine Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten, nebst leichten Gesprächen für das gesellschaftliche Leben. **Französisch und Deutsch.** Ein nützliches Hülfsbuch für diejenigen, welche sich der Erlernung der Französischen Sprache widmen, und besonders zur Uebung des Gedächtnisses herausgegeben von

Dr. August Ife,
Lehrer der Italienischen und Französischen Sprache.
Neunte sorgfältig revidirte Aufl.
Groß 12mo. Maschinen-Velinpapier.
Geheftet 7½ Sgr.

Bekanntmachung.
Die durch das Königliche Land- und Stadtgericht Samter, ohne irgend einen Antrag erlassene Bekanntmachung vom 23sten Oktober c., ist auf Befehl des Königlichen Hochlöblichen Ober-Landes-Gerichts Posen vom 5ten d. Mts. zurückgenommen worden.

Samter, den 7. November 1847.
Ahlemann,
Königl. Justiz-Commissarius.

Bekanntmachung.
Es sollen, das Wohnhaus auf dem früher Weltingerschen Grundstück No. 24. neue Gärten und der noch übrige Theil des Treibhauses auf dem früher Kubickischen Grundstück No. 21. ebendaselbst, zum Abbruch gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; wozu ein Termin auf Donnerstag den 11. d. M. Nachmittags 3 Uhr ansteht.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Sammelplatz zur angegebenen Zeit am Grundstück Nr. 21. neue Gärten sein wird und daß die Verkaufsbedingungen im Büreau der Festungs-Bau-Direction zur Einsicht ausliegen werden, welche demnächst auch noch im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Posen, den 5. November 1847.
Königliche Festungsbau-Direktion.

Die öffentlichen Vorträge des naturwissenschaftl. Vereins finden vom 17. dieses Monats an jedem Mittwoch um 5 Uhr Nachmittags im Hörsaale der Königl. Luisenschule statt. — Eintrittskarten sind in der Buchhandlung des Herrn Heine zu haben.

Cigarren- u. Champagnerauktion.

Montag den 15ten und Dienstag den 16. November sollen in dem Laden des Hauses No. 67. am alten Markt neben der Mittlerschen Buchhandlung circa 50,000 Stück Cigarren, wobei eine Parthie Hamburger und Bremer befindlich, eine Parthie Rawiczer Schnupftaback in Blei gepackt, wie auch circa 300 Flaschen guter Champagner in Parthieen à 10 Flaschen, und den 16ten Nachmittags 12 Stück wattirte Herren-Schlafröcke gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Von heute ab habe ich eine

Weinhandlung

Markt No. 74. neben der Apotheke des Hrn. Kolski, eröffnet.

Durch ein bedeutendes Lager von Ungar-, Rhein- und Französischen Weinen, die ich aus der ersten Hand beziehe, bin ich im Stande, bei guter Waare die billigsten Preise zu stellen.

Eben so habe ich ein Lager des rühmlichst bekannten Aktien-Biers aus **Waldschlößchen** bei Dresden.

Mit dieser Anzeige verbinde ich die ganz ergebenste Bitte um geneigten Zuspruch.

Posen, den 6. November 1847.

J. Tichauer.

Lokal-Veränderung.

Die seit mehreren Jahren hierselbst bestandene Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung unter der frühern Firma „W. Karamelli", welche ich käuflich an mich gebracht, verbunden mit einer Buchbinderei, habe ich aufs Neueste und Vollständigste assortirt und in das Haus **Wilhelmsstraße No. 24.** verlegt.

Ich erlaube mir hiermit, einem hochgeehrten Publikum die reellste und prompteste Bedienung zuzusichern.

J. W. Lak,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.
Wilhelmsstraße No. 24.

Gas-Aether eigener Fabrik,

welchen ich von jetzt ab mit allem Rechte der Art anpreisen kann, daß derselbe dem hier theilweise mit Vorurtheil noch angewandten Schusterschen Fabrikat nicht nur gleichkömmt, sondern dieses so wie jedes andere, an schönem weißen Lichte, ohne unangenehmen Geruch zu verbreiten, gewiß übertrifft. Dabei habe mir zur Pflicht gemacht, den Preis stets möglichst billig, nie aber höher als meine Concurrenz zu stellen, bitte demnach um geneigte Abnahme.

F. G. Elwanger,
Breitestraße No. 29.

Das allerbeste **Gasäther** verkauft vom 7ten d. Mts. ab das richtig gemessene Quart à **10 Sgr.**
Die Galanteriewaaren- und Lampenhandlung
Beer Mendel, Markt 88.

Lotterie.
Es sind einige Freiloose zur gegenwärtigen IVten Klasse 96ster Lotterie, deren Ziehung am 11ten dieses beginnt, von den Gewinnern III. Klasse abgelehnt worden. Sie sind daher als Kaufloose, und zwar bis zum Ziehungstage, bei mir zu haben.
Der Lotterie-Ober-Einnehmer Bielefeld.

Ausgezeichnet gute **Waschseife** verkaufe ich 8 Pfund für 1 Rthlr., gut brennende und nicht fließende **Glanz-Talglichte**, als auch klares doppelt raffinirtes **Brennöl**, letzteres das Pfd. 3 Sgr. 9 Pf., wie auch **Schuster's** besten **Gasäther** empfing ich und offerire das Quart zu 11 Sgr. in der Licht- und Seifen-Niederlage Breslauerstraße No. 40. bei

W. J. Żuromski,
Seifensieder.

Durch Zusendungen und Einkäufe in jüngster Frankfurter Messe ist unser Mode-Waaren-Lager, auch in fertigen Mänteln, wieder vollständig.
Hirschfeld & Wongrowitz,
Markt 56.

Die neuesten Damenmäntel nach Pariser und Wiener Façons gearbeitet, sind in großer Auswahl vorräthig Markt No. 43.
Erste Etage.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Bäckerei am Markte No. 71. und Waisenstraße No. 5. verlegt habe, und versprecke, meine sämmtliche Backwaaren, als Semmeln, Brod, so wie auch sämmtliche Bestellungen von Butter-Backwaaren, überhaupt zu Martini, aufs Reellste und Billigste zu verabreichen.

Posen, den 8. November 1847.
Lorenz Smelkowski, Bäckermeister.

Die längst erwartete Zufuhr von **Baumwolle** ist eingetroffen und empfehlen wir feine **Georgie** und **Madras** ausgezeichnet schön und feste **Pakkung** zu soliden Preisen.
A. Pakscher & Comp.
Posen, Wronkerstraße Nr. 19.

Eine Sendung große, auch kleine Sahnkäse, Apfelsinen, frischen Caviar und verschiedene Sorten künstliche Wachs-Lichte empfiehlt
J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite No. 7.

Raff. Rüböl, Firniß und Leinöl hat abzulassen die Oel-Niederlage zu Posen, Schloß-Straße und Markt-Ecke No. 84. Adolph Asch.

Tanzunterricht
von A. Eichstädt, Bergstraße No. 6.

Donnerstag den 11. Nov.:

zum Abendessen frische Wurst und Schmorkohl, wozu ergebenst einladet Gerlach.

Mittwoch den 10ten November c. im Saale des

Bazar

erstes großes **Abend-Konzert** des Musik-Direktors Fr. Laade mit seiner Kapelle aus Berlin. Anfang 7 Uhr.